

Nachtwächterführung in der Stadt Blankenberg

Vom Kirchturm herab läutet es sechs Uhr und durch das Katharinentor von Stadt Blankenberg schreitet eine dunkle Gestalt. In der Hand trägt sie eine Laterne. Der Nachtwächter meldet sich zum Dienst. Er geht zur alten Ölmühle vor den Mauern des mittelalterlichen Ortes. Dort haben sich mehr als 20 Besucher versammelt, die den Wächter auf seinem nächtlichen Rundgang begleiten wollen.

"Seid begrüßt, miteinander, von fern und nah, auf dem blanken Berg im Siegtal", ruft zur Verwunderung der Gäste keine Männer-, sondern eine Frauenstimme. Denn an diesem Abend ist es des Nachtwächters Frau, Brigitte Helfen, auf die sie treffen. Ihr Mann lässt sich vertreten, weil er "zu viel des guten Weines getrunken hat und auf einem Strohballen eingeschlafen ist". Die Familie des Nachtwächters war auf den nächtlichen Lohn angewiesen.

Im schwarzen Umhang, den dunklen Hut tief ins Gesicht gezogen, beginnt sie zu erzählen. "Als Städte im Mittelalter nachts nicht mehr von Soldaten bewacht werden mussten, übernahm der Nachtwächter diese Aufgabe." Der Wächter zog im Mittelalter durch die Straßen um zu sehen, ob zur Sperrstunde an jedem Haus Türen und Fensterläden geschlossen und die Herde gelöscht waren.

Zur Verteidigung immer mit dabei hatte er seine Hellebarde, sein Horn, in das er zur jeder Stunde nach seinem Rundgang blies, um zu signalisieren, dass alles in Ordnung war. Unruhestifter und Trunkenbolde nahm er fest und brachte sie ins Arrestlokal. Wenn mittelalterliche Städte größer waren, als die Stadt Blankenberg, gab es auf den Wehrtürmen zusätzlich einen Türmer, der Ausschau nach Feinden hielt. Außerdem konnte er die ganze Stadt überblicken und Alarm schlagen, wenn irgendwo ein Feuer ausbrach.

"Während der Nachtwächter der Polizist war, war der Türmer der Feuerwehrmann einer mittelalterlichen Stadt", sagt Brigitte Helfen. Hörte der Türmer das Horn des Nachtwächters, so blies er ebenfalls in seins und die Bewohner der Stadt konnten ruhig weiterschlafen.

Nicht einmal 200 Menschen wohnen innerhalb der Mauern der Stadt Blankenberg. Früher weniger Häuser mit mehr Menschen und heute mehr Häuser mit weniger Menschen.

Die Nachtwächterin führt die Gruppe durch die engen Gassen der Stadt, der Graf Heinrich von Sayn und seiner Frau Mechthild 1245 die Stadtrechte verlieh. Die Türme, die Mauer, die Kirche und zwei Grundfundamente sind noch aus dieser Zeit. Das älteste bestehende Fachwerkhaus ist von 1600. Das Runenhaus in der Renteigasse verdankt seinen Namen, der Anordnung der Eichenbalken an der Giebelfront, die irrtümlicher Weise früher als germanische Runen gedeutet wurden.

Ein paar Schritte weiter führt Brigitte Helfen die Besucher auf den kleinen Marktplatz. Hier wurde im Mittelalter nicht nur mit Wein, Leinen und Leder gehandelt. Hier trafen sich die Menschen auch, um sich Neuigkeiten und Klatsch zu erzählen. Denn lesen und schreiben konnten damals nur wenige. Für einen Nachtwächter jedoch war dies die Voraussetzungen für seinen Beruf, außerdem durfte er nicht älter als 40 Jahre sein.

Im Zuge der Aufklärung verschwanden bei den Menschen nicht nur die Ängste vor der Dunkelheit, Hexen und anderem Übersinnlichen. Das elektrische Licht sorgte für erleuchtete Straßen bei Nacht. Und so wurde der Nachtwächter nicht mehr gebraucht. Der Beruf verschwand um die Wende zum 20. Jahrhundert.

Die nächtliche Stadtführung endet nach eineinhalb Stunden unterhalb des Marktplatzes, wo die Nachtwächterin und ihre Gäste zum Abschluss mit heißem Met anstoßen. "Ich war auch schon bei Tag in Stadt Blankenberg, doch das hier ist wirklich etwas Besonderes", sagt Agnes Schröder aus Hennef und nimmt einen Schluck.

Artikel vom 02.02.2009 - General Anzeiger; Korrektur von Brigitte Helfen

